

Hinweise auf Bücher

Autor(en): **Spieler, Willy / Erklärung von Bern**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **90 (1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hinweise auf Bücher

Hans Rudolf Faerber: *Casoja*. Ein Erinnerungsbuch. Casoja Verlag, Zürich 1996. 128 Seiten, Fr. 30.–.

Das *Bergschulheim Casoja*, zu dessen 50jährigem Bestehen dieses schöne, reich bebilderte Erinnerungsbuch herausgekommen ist, geht ursprünglich auf eine Gründung von Leonhard Ragaz zurück. Hans Rudolf Faerber, Präsident des heutigen Trägervereins und Lehrer an der Kantonsschule Hohe Promenade Zürich, hat die ersten gut 20 Seiten diesem religiös-sozialistischen Anfang von «Casoja» als einem «Volkshochschulheim für Mädchen» gewidmet. Der 1922 gegründete «Mädchenklub Gartenhof» der vielseitigen Kurse anbot – «Dante, Milton, Tagore gehörten zu den Themen, aber auch Geschichtliches, Wirtschaftliches und Politisches» – suchte ein Haus, um diese Arbeit «in einer freien Gemeinschaft weitab von der Stadt in der gesunden Bergwelt» vertiefen zu können. Erste Ferienkurse wurden vermutlich schon 1923 am Heidsee (Lenzerheide) durchgeführt, in einem «Häuschen», das auf den Flurnamen «Casoja» getauft wurde. Die Jahresberichte der «Alpenfiliale des Mädchenclubs Gartenhof» schildern das Leben einer Lerngemeinschaft, die sich ebenso um Haushaltungskunde wie um die erwähnten Kurs-themen bemühte, vor allem aber das Gemeinschaftserlebnis «ohne Klassenunterschiede» suchte.

Bereits 1925 wurde ein neues «Casoja» gebaut, um die prekären Platzverhältnisse zu überwinden. Die Finanzierung ermöglichte Gertrud Rüegg, die «eigentliche Gründerin» von Casoja, die «inmitten eines grossen Reichtums aufgewachsen, aber seiner nicht recht froh geworden» (Ragaz) war. Aufgenommen wurden nunmehr etwa 50 junge Frauen für jeweils 14 Tage. Zu Beginn waren es vor allem Fabrikarbeiterinnen, später immer mehr Frauen in oder mit akademischer Ausbildung.

Nach *Kriegsende* konnte das «Volksbildungswerk» nicht mehr weitergeführt werden. «Die Nachkriegsgeneration der Mädchen sei mehr auf Ausschwärmen als auf Einkehr eingestellt gewesen». Hinzu kamen die erfolglose Suche nach einer Heimleiterin und der Tod von Leonhard Ragaz. Das Haus wurde 1946 an den 1933 gegründeten «Verein für ein Bergschulheim der Töcherschule Zürich» veräussert – in der Hoffnung, «dass damit auf eine etwas andere Art die im bisherigen Casoja angestrebten Ziele weiterverfolgt werden können», wie es in einem Schreiben des damaligen Casoja-Vorstandes an die

Käuferin hiess. Dieser zweiten und mit Hilfe der Unterstützung von Stadt und Kanton Zürich bis heute tragfähig gebliebenen Gründung wird mit dem Jubiläum «50 Jahre Casoja» gedacht. Dass der Pioniergeist auch in den vergangenen 50 Jahren lebendig geblieben ist, zeigen die weiteren Beiträge über Hauswirtschaftskurse und insbesondere über die Arbeitswochen, die im «Post-Huusi-Zeitalter» noch an Bedeutung gewinnen dürften.

Willy Spieler

Erklärung von Bern: *Südsicht mit Aussicht*. Eine Infobroschüre der Erklärung von Bern. / *Dokumentation 2/96* (mit eine Beilage zum selben Thema). Bezugsadresse: Erklärung von Bern, Postfach 177, 8031 Zürich.

Die Erklärung von Bern (EvB) sucht neue Mitglieder. Zwei informative Werbemittel sollen die Lust auf Mitgliedschaft wecken: die kleine, handliche Infobroschüre «Südsicht mit Aussicht» und eine zwölfseitige Dokumentation (Beilage zum EvB-Magazin 2/96), welche vertiefte Einblicke in die Arbeit und das Funktionieren der EvB gewährt.

In knapper Form listet die Broschüre «Südsicht mit Aussicht» einige wichtige Ereignisse, Aktionen, politische Vorstösse und Erfolge der bisherigen EvB-Arbeit auf. Und sie macht deutlich, was dank dem Mitmachen und der Unterstützung einer breiten Mitgliederbasis in Zukunft alles möglich und nötig ist.

Die Erklärung von Bern engagiert sich für gerechte Beziehungen zwischen der Schweiz und Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika. Sie setzt sich für faire Wirtschaftsbeziehungen ein, fördert den Kulturaustausch und informiert über aktuelle Nord-Süd-Fragen. Ob brisante Finanzverbindungen oder so alltägliche Dinge wie Essen und Kleider: für die EvB sind sie ein Thema. Die Lobbyarbeit für entwicklungspolitische Anliegen – bei Behörden oder Firmen, im IWF oder bei der Weltbank – ist eine Stärke der EvB.

Wie, womit und weshalb die EvB-Arbeit funktioniert, vermittelt die Dokumentation 2/96. Sie gibt den Blick in die «Werkstatt» frei und erklärt, weshalb ein Thema zum EvB-Schwerpunkt wird und welche Arbeitsformen eingesetzt werden. Sie zeigt, mit welchen Organisationen die EvB weltweit verbunden ist. Sie verweist auf alle EvB-Dienstleistungen, auf die finanziellen Mittel und Möglichkeiten, auf vergangene Höhepunkte und gegenwärtige Kampagnen.

EvB